

HÄUSER MODERNISIEREN



34/Zeitreise in die 1970er
48/Wannenbad und Brausespass



40/Reportage: Das Haus, das einfach passt, 58/Bad: Schöne Schüsseln, 84/Türen: Privatsphäre, 70/Vor Ort: Für jedes Bad die passende Lösung, 94/Giardina: Auf die Plätze, fertig, Garten!



Das Haus, das einfach passt

Für den Architekten war es nicht schwer, das Haus aus den 1920er Jahren nach den Bedürfnissen der Eigentümer umzubauen. Es passte einfach von Beginn an zu seinen neuen Bewohnern.

Von Kirsten Höttermann (Text) und Alexander Gempeler (Fotos)



Foto gross) Gaskochstelle und Abzugshaube bilden das Zentrum der Küche.

1) Ein Boden aus Tannenholz? Nach Kurzferien in einem Chalet für die Bauherrschaft keine Frage mehr, sondern ein Muss.

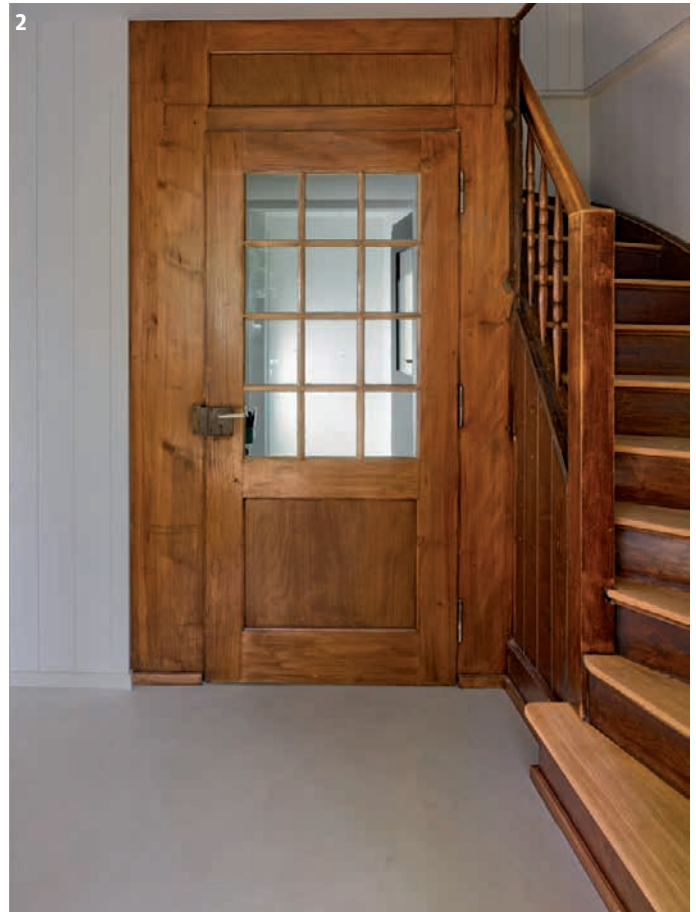




Foto gross) Die kleinen Zimmer im Erdgeschoss sind durch grosszügige Wandöffnungen miteinander verbunden.

1) Die alte Sitzbank aus Holz stand früher in der Küche.

2) Bei der Treppe ins Obergeschoss bekamen lediglich die Stufen einen neuen Schliff.



> Wie Geschwister gleicht ein Einfamilienhaus am Sonnenweg in Gümligen dem anderen. Alle besitzen einen nahezu quadratischen Grundriss, eine verputzte Fassade mit grünen oder blauen Fensterläden, ein Krüppelwalmdach. Ihre Ähnlichkeit rührt aus der gemeinsamen Bauzeit. Sie wurden in den 1920er Jahren gebaut und wie Geschwister sind sie im Laufe ihres Lebens eigene Wege gegangen. Trotzdem spürt man, sie gehören irgendwie noch immer zusammen.

Eine gute Basis Vielleicht war das für die Bauherrschaft ausschlaggebend, das «Stöckli» nicht einfach abzureissen, als sie es 2014 erwarb. Vielmehr plante sie von Anfang an, das Haus zwar den eigenen Bedürfnissen anzupassen, gleichzeitig jedoch die Architektur des Gebäudes, seine Aura, zu erhalten. Für das Ensemble am Sonnenweg war das ein Glück, denn es steht nicht unter Schutz. Für die Bauherrschaft auch. «Letztendlich erhielten wir den Zuschlag nur, weil wir das Haus umbauen und nicht abreissen wollten», verrät die Bauherrin. Das Haus fanden sie mit Hilfe der Eltern des Bauherren, die schräg gegenüber wohnen, den richtigen Architekten dank einer Empfehlung durch Freunde. «Es war uns

wichtig, den Umbau jemandem anzuvertrauen, der uns versteht und ähnliche Vorstellungen von Ästhetik hat», so die Bauherrin. «Bereits nach dem ersten Treffen mit Peter Trachsel stand für uns fest, die Chemie stimmt, ihm können wir vertrauen.» Der Architekt brachte viel Erfahrung im Umgang mit alter Bausubstanz mit. Neben einem konkreten Zeit- und Kostenplan überzeugte er mit Ideen, wie das «Stöckli» aussehen könnte. Trachsel gesteht: «In diesem Fall war es einfach. Das Haus passte schon im Vorfeld perfekt zu den Eigentümern. Ich musste es nicht vollständig verwandeln, damit sie sich darin wohlfühlen.»

Spuren hinterlassen Er schlug vor, die kleinen Räume im Erdgeschoss zu öffnen, es so transparenter und grösser zu machen. Die tragende Mittelwand mit dem Kaminabzug blieb zwar bestehen, erhielt aber drei grosszügige Öffnungen. Sie verbinden Küche, Ess-, Wohnbereich miteinander, ohne den einzelnen Räumen die Eigenständigkeit zu nehmen. «Die Kinder flitzen gern im Kreis durch Wohnraum und Küche», so die Bauherrin. «Und wir haben noch genug Wand, um unsere Möbel unterzubringen.» Mit ihrer Küche ist sie ganz glücklich. «Eine 08/15 Variante mit

Reportage *Das Haus, das einfach passt*

1) Das Lavabo im Flur macht die obere Etage zu einem ganz privaten Refugium.

2+3) Passend zum Charakter der 1920er Jahre, das Tüfel in Eltern- und Kinderschlafzimmer.



Oberschränken konnte ich mit gar nicht vorstellen.» Trachsel hatte die Idee, einen quadratischen Block mit Gaskochstelle und grosser Abzugshaube ins Zentrum des Küchenbereichs zu rücken. An seiner Rückwand, dem Essbereich zugewandt, steht die alte Küchenbank, die die Bauherrschaft im Haus vorfand. «Kochstelle und Bank sind eine Reminiszenz an die Zeiten, in denen der Ofen noch die Sitzbank beheizte», verrät der Architekt. Die restliche Küche besteht aus Unterschränken und einem schmalen, in seiner Tiefe abgeschrägtem Oberschrank. Eine Entdeckung von Trachsel, die den ästhetischen Vorstellungen der Hausherrin entgegenkam. Ein Reduit ersetzt den Stauraum. Es wurde dem Charakter des Hauses angepasst, vertäfelt und weiss gestrichen. «Wir haben überlegt, ob wir die alte Treppe ins Obergeschoss ebenfalls weiss streichen sollen», so der Bauherr. Sie haben sich dagegen entschieden. Die Treppe hätte ihren Charme verloren. «Dinge brauchen Zeit, um zu altern. Uns gefällt das. Schön, wenn jeder Bewohner eines Hauses auch Spuren hinterlässt.» Deshalb liegen im Wohnbereich Holztannenriemen. «Jeder hat uns von dem weichen Holz abgeraten», erzählt der Bauherr. «Doch uns stören die Schrammen und Blessuren gar nicht, sie gehören einfach dazu.»

Das Haus erleben Im Obergeschoss hat sich einiges verändert. Hier war der Platz sehr begrenzt. Die Bauherrschaft entschied sich, neben Eltern- und Kinderschlafzimmer ein Büro unterzubringen. Der ursprünglich einstöckige Anbau, der noch heute den Eingangsbereich bildet, wurde bis in die obere Etage erhöht und zum Mini-Badezimmer ausgebaut. Das Lavabo musste in den Flur weichen, der zu diesem Zweck geöffnet wurde. Licht bringen zusätzliche Dachfenster. Was ursprünglich als Notlösung gedacht war, gefällt der Bauherrschaft mittlerweile ziemlich gut. «Es gibt bereits Pläne, unser Haus zu erweitern», gesteht der Bauherr. «Wir haben die Technik von Anfang an so geplant, dass ein Anbau ohne grossen Aufwand möglich wäre.» Er könnte Bade- und Elternschlafzimmer aufnehmen, den Kindern bliebe dann mehr Raum im Obergeschoss. Ob und wann das geschieht, steht noch nicht fest. «Erst einmal müssen wir längere Zeit hier leben», ist sich die Bauherrschaft einig. «Die Zeit wird zeigen, wie wir das Haus anpassen müssen. Vielleicht bleibt es auch, wie es jetzt ist.» Eines steht jedoch schon heute fest. Der Charakter des Gebäudes soll dabei nicht verloren gehen. Es wird auch weiterhin zu den Nachbarhäusern am Sonnenweg passen. <



S606/S600PLUS

KOMPROMISSLOSE DUSCH-ARCHITEKTUR

Mit intelligenten Produkten wie der Serie S606/S600Plus steht Koralle für kompromisslose Dusch-Architektur. Die Details überzeugen auf Anhieb: Ausgestattet mit sanft schliessenden Schiebetüren, raumhoch oder dem Raum angepasst planbar, mit 5 Dekoren auf jeden Stil ausgerichtet und reinigungsfreundlich dank Magnetführung. Das passt!

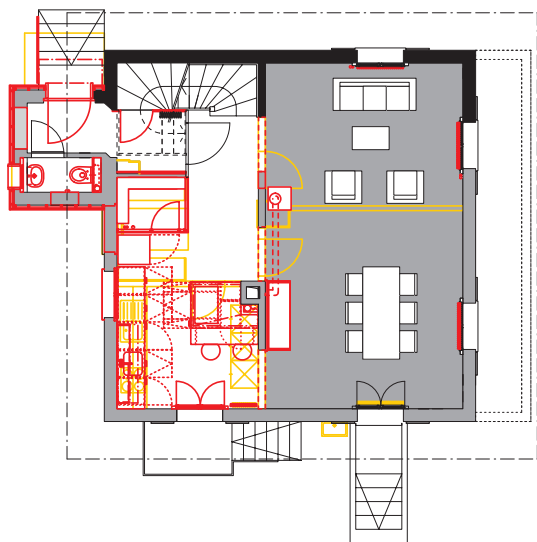
Bekon-Koralle AG
Baselstrasse 61, CH-6252 Dagmersellen

Reportage *Das Haus, das einfach passt*

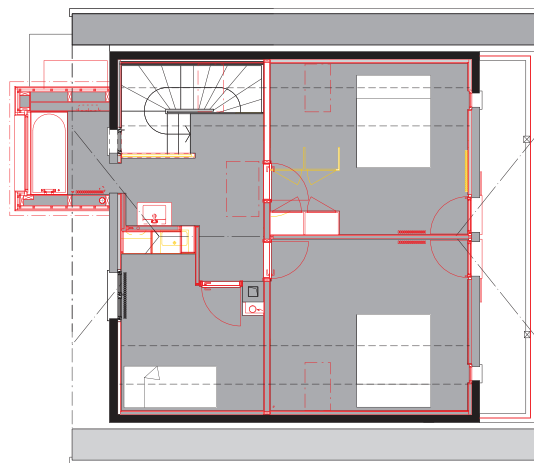
- 1) Das «Stöckli» gehört zu einer Überbauung aus den 1920er Jahren und wird von mehreren ähnlichen Häusern flankiert.
- 2) Der Anbau ist heute bis ins Obergeschoss erhöht und mit Lärchenholz verkleidet.



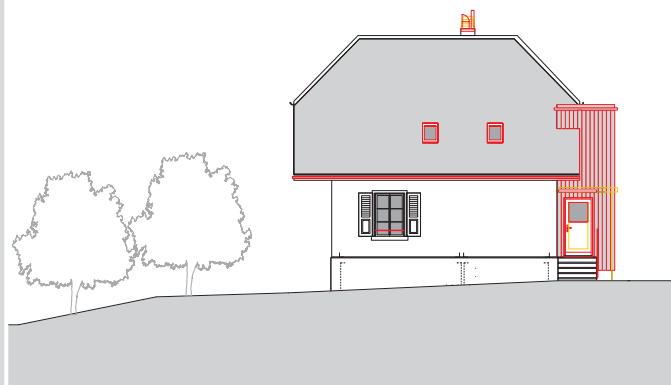
Erdgeschoss



Obergeschoss



Schnitt



Konstruktion

Einsteinmauerwerk mit Stahlbetondecken und Balkenlagen bestehend. Anbau neu als Holzelementbau. Fundament: Bestehende Streifenfundamente. Aussenwände: Bestehendes Einsteinmauerwerk 32 cm. Keine Aussenwärmedämmung. Innenwände: Backsteinwände bestehend in UG und EG, Grundputz bestehend, neuer Gipsglattstrich gestrichen oder imprägniert, Holzständerwände neu mit Täfer im OG.

Innenausbau

Fenster: Holzfenster bestehend mit 2-fach Isolierverglasung. Holzfenster neu mit 3-fach Isolierverglasung. Boden: Zementüberzüge bestehend im UG. Fugenloser Boden auf bestehende keramische Platten/Holztaffenriemen massiv geölt im EG. Holztaffenriemen massiv geölt im OG.

Dach

Krüppelwalmdach auf bestehendem Teil. Flachdach auf Anbau. Dachaufbau: Anstrich, Gipsglattstrich, Fermacellplatten, Dampfbremse, Lattung mit Dämmung, Balkenlage, Dämmung zwischen Balkenlage, Hinterlüftung, bestehendes Ziegeldach (soll noch saniert werden). Aufbau Decke über OG: Balkenlage, Dämmung, Schiebepoden und Schüttung, bestehender Estrichboden, Estrichbodenelemente gedämmt.

Heizung

Zentrale Gasheizung über bestehende und neue Heizkörper. Wärmepumpenboiler. Cheminéeofen.

Gebäudevolumen 575 m³

Baujahr 2014

Bauzeit 4½ Monate

Architektur

Umbra Architektur

Peter Trachsel

3006 Bern

Tel. 031 944 10 04

www.umbra.ch